

Das Heidehandy. Kurzgeschichte von Hannelore Furch. Urheberrechtlich geschütztes Material.

Das Heidehandy

Kurzgeschichte



ab 51 Jahre – Kennwort „Elfriede“ – Titel „Das Heidehandy“

Als ihre Lieblingsmelodie erklang, der erste Vers des Hermann-Löns-Liedes „Auf der Lüneburger Heide“ nahm Elfriede etwas zögerlich das neue Handy auf, das gerade seine Runde durch die Hände der entzückten Begutachterinnen beendet hatte. „Ah, das Heidehandy, es war auch bei mir in der Auswahl“, hatte Erika bemerkt.

Nach langen Jahren hatte Elfriede sich zum heutigen Geburtstag ein neues zugelegt. Das alte, ähnlich verziert wie das neue, war im Dekor verblichen und insgesamt im Aussehen etwas stumpf geworden: wichtige Gründe, es gegen ein funkelndes kleines auszutauschen. Bendix, ihr Enkelsohn, war vor vierzehn Tagen mit ihr nach Hannover gefahren, zu dem Handyladen, der sich auf Frauenhandys spezialisiert hat, ihre Freundinnen kauften alle dort, erst kürzlich hatte Erika sich dort ein Rosenhandy gekauft. Elfriede sah schon in der Auslage das Heidehandy. In lustigen Windungen umrankten die lila Blüten auf silbernem Grund das Display und die Tasten. Elfriede, die in ihrer Jugendzeit einmal zur Heidekönigin erkoren und ein echtes Heidekind war, konnte gar nicht anders, als dieses Handy zu wählen.

Jetzt sah sie hilflos auf das immer noch läutende Gerät, das ihr nicht verriet, welche Taste sie drücken musste, alles war so fremd und so ganz anders als beim alten Handy. Ihr etwas gichtigen Finger kreisten unentschlossen über der Tastatur, dann drückte sie eine Taste, die sie für die richtige hielt. Die Verzögerung erklärte sie den andern so: „Es klingelt wirklich zum allerersten Mal.“ Erst dann hielt sie sich den Hörer ans Ohr, nickte den andern zu in der Art, wie man es tat, wenn man auf Anhieb ein Problem gelöst hat. Denn tatsächlich war jemand am Telefon, Bendix. Er vergaß den Geburtstag seiner Omi nie, kam sonst immer vorbei. Dieses Jahr klappte es nicht. Er war seit letzter Woche beruflich im Münchener Raum, Elfriede wusste es.

ab 51 Jahre – Kennwort „Elfriede“ – Titel „Das Heidehandy“

„Es ist Bendix“, informierte sie die Freundinnen, nachdem sie seinen Namen verstanden hatte. Seine Stimme klang frisch und freundlich wie immer, sie hörte ihn in der ihm eigenen Art kichern. Aber seine Worte waren zu leise für Elfriedes altersschwaches Ohr, so dass sie das Handy so fest an die Ohrmuschel drückte, dass es ihr schon weh tat und sie den Druck wieder lockerte.

Sie verstand nichts und presste das Handy erneut ans Ohr. Es nützte nichts. Sie half sich, indem sie Bendix' Rede einfach unterbrach und drauflos redete, so laut, dass vor Anstrengung ihre Halsschlagadern anschwellen: „Höre mal Bendix, was ich dir sagen muss, es ist ganz wichtig. ... Hallo? ... Tante Annie ist gestorben, sie hatte einen schweren Schlaganfall ... Hörst du zu? ... Du kommst doch zur Beerdigung? Sie ist nächste Woche Dienstag, den 15., da bist du ja wieder zurück. Schreib dir auf, wann die Beerdigung ist, am 15. um 14.00 Uhr in der Friedhofskapelle ... Hallo ...?, Hallo? Bendix ...?“

Sie legte verunsichert auf. „Diese lauten Geräusche da im Hintergrund. Na jedenfalls muss er zum Schluss was zu Annies Tod gesagt haben, danach klang auch seine Stimme so anders, habe nur das Wort „Nachrichten“ noch verstanden.“ Aber ihr, ihr seid ja auch immer so laut.“

„Du brauchst unbedingt ein Hörgerät. Wie oft haben wir dir das schon gesagt“, verteidigte Erika als langjährige Wortführerin des kleinen Kreises die andern und sich selbst, „aber wann Annie beerdigt wird, hat er ganz sicher gehört, du hast es zweimal gesagt und das auch laut genug.“ Sie wechselte mit den andern grinsende Blicke, wurde wieder ernst, „zum Schluss hat er wohl ganz im Schock gesagt, dass sie schlimm ist, diese Nachricht, oder so ähnlich.“

„Von allen unsern Kindern und Enkeln mochte Annie besonders den Bendix, weil er so eine Art von Witz hat, der zu ihrem passte.“

ab 51 Jahre – Kennwort „Elfriede“ – Titel „Das Heidehandy“

„und umgekehrt er sie“, „ja, wenn wir zusammen saßen und er kam dazu, schäkerten und tuschelten sie immer zusammen, nicht selten auf unsere Kosten“, „ja, aber wie Ute schon sagte eben, es war immer spaßig, niemals kränkend oder so“, „ja, die Annie, die war so etwas wie eine zweite Omi für den Bendix.“

Elfriede konnte die Reden der Freundinnen nur bestätigen: „Und für Annie war der Bendix so eine Art Ersatz-Enkel. Wie gern hätte sie selbst einen Enkel gehabt, ach, nun ist sie tot, die Annie, unser Kreis ist für ewig um unsere liebe alte Freundin geschrumpft.“ Ihre Tränen und die der anderen verdüsterten für eine Weile die Geburtstagsfeier.

Am Tag der Beerdigung drehte sich Elfriede ständig zur Eingangstür um. Wo blieb Bendix? Sie hatte fest damit gerechnet, dass er kam.

Er kam nicht. Als sie draußen unter dem Schirm ihre Blumen ins offene Grab fallen ließ, flossen im Regenwetter auch ihre Tränen mit, einige davon galten der Enttäuschung über Bendix.

Eine gute Woche später saßen die Freundinnen wieder beisammen, diesmal in ihrem kleinen Stamm-Café in der gemütlichen Gifhorner Fußgängerzone. Jeden Freitag trafen sie sich hier, ihr Tisch stand an dem großen Fenster mit dem Blick auf das bunte Treiben draußen. Der Asphalt glänzte noch nass, aber es hatte aufgehört zu regnen und ein paar Sonnenstrahlen war der Kampf durch die Wolkenmassen geglückt. Elfriede reichte eine Urlaubskarte ihrer Tochter aus Palma de Mallorca herum. „Dass SIE zu Annies Beerdigung nicht da war, kann jeder verstehen, aber Bendix, dem nehme ich das sehr übel, habe ihn auch danach nicht angerufen.“

„Ach, junge Leute!“, winkte Erika mit knapper Geste ab, „die haben anderes im Kopf als uns alte Tanten, und wenn einer stirbt von uns.“

Es war schon gegen Abend, sie hatten vor, langsam aufzubrechen,

ab 51 Jahre – Kennwort „Elfriede“ – Titel „Das Heidehandy“

als gleichzeitig Erika und Waltraut nach draußen sahen, genau in dem Moment, in der eine Gruppe junger Männer vor dem Fenster vorbeischlenderte, einer von ihnen Bendix. Waltraut klopfte geistesgegenwärtig an die Scheibe, die Gruppe bremste ihren Schritt und spähte ins Lokal hinein. Bendix erkannte die Frauen, kam ins Café und küsste seiner Oma auf die Wange. Er wunderte sich über ihre abweisende Haltung, wollte sich die Laune nicht gleich verderben lassen, sah in die Runde: „Tante Annie krank? Oder verreist?“

Elfriede war verblüfft. „Was soll das! Annie verreist! Naja, auf eine Art schon“, glitt ihr Ton ins Ironische ab.

Bendix sah sie fragend an, sie fuhr barsch fort: „Ich habe dir gesagt, wann sie beerdigt wird, du bist nicht gekommen.“

„Wie, was? Tante Annie? Nein, die ist doch nicht ...?“

Das Schweigen der Frauen ergänzte ihm den Satz. Es war wie ein Schlag für ihn, man sah ihm an, wie nah es ihm ging. „Aber gesagt hast du es mir nicht“, verteidigte er sich trotzig.

„Ja, wer hat da noch Worte!“, empörte sich Elfriede, „du hattest mich angerufen und ich habe es dir laut und deutlich gesagt, auch den Termin für die Beerdigung, und dass du ihn dir aufschreiben sollst. Alle hier haben das gehört, Waltraut, Erika, Sabine, Ute, als wir beide telefoniert haben.“

Bendix sah sie nacheinander an, sie bestätigten es nickend. Er stand irritiert da, wusste nicht, was er davon halten sollte. Seine Freunde, die hinter ihm ins Café gekommen waren, standen inzwischen ebenfalls am Tisch und zogen ihn lachend auf: „Schon Gedächtnisschwäche, Alter, was?“

Elfriede packte den Enkel am Arm: „Das nehme ich dir wirklich ganz schwer krumm! Gerade Annie, die dir tausendmal ihre Geschenke zugesteckt hat.“

„Hör' mal Omi, ich wäre selbstverständlich zu Tante Annies

ab 51 Jahre – Kennwort „Elfriede“ – Titel „Das Heidehandy“

Beerdigung gekommen, wenn ich es nur gewusst hätte. Wann willst du es mir denn gesagt haben?“

„Na an meinem Geburtstag! Wir saßen beim Kaffeetrinken, drum hatten es ja alle hier gehört.“

„An deinem Geburtstag, sagst du?“

Er überlegte, dann fiel bei ihm der Groschen: „Richtig, da hab' ich dich angerufen. Saß in der Kantine der Firma, für die wir da unten, in Unterschleißheim, gearbeitet haben. Der Clou ist nur, liebe Omi, dass du gar nicht ans Handy gegangen bist, als ich anrief, und es war auch nicht zur Kaffeezeit, sondern um Mittag herum. Gib's mir doch mal, dein Handy.“

Seine Freunde amüsierten sich insgeheim, als Elfriedes Heidehandy aus der Handtasche ans Licht kam, sie erwarteten jetzt den weiteren Spaß. Auch den Frauen wurde klar, was kommen würde, selbst belustigt verfolgten sie, wie Bendix das Handy bediente. Nur bei Elfriede mischte sich eine peinliche Berührtheit und ein verzeihender Blick an den Enkel hinzu, als er es lautgestellt, sodass seine Stimme trotz der Hintergrundgeräusche gut vernehmbar war, der Runde hinhielt:

„Tüt – Abfragen alter Nachrichten: – Tüt – Sie habe eine Nachricht: eingegangen am 10.07., 12.23 Uhr: 'Hier ist Bendix. Hallo Omi, meinen herzlichen Glückwunsch zu deinem Achtundsiebzigsten. Ich bin hier in einer Kantine und rede laut wegen der Geräusche hier. Wie gefällt denn deinen Freundinnen das Heidehandy? Dumme Frage, sie haben ja ähnliche, meine neue Freundin übrigens auch, eins mit Stiefmütterchen'. Es folgte sein bekanntes Kichern. 'Hoffentlich kommst du klar mit dem Ding, sonst zeig' ich es dir dann noch mal. Also, viel Spaß nachher bei deiner Kaffeerunde, grüß' alle, ganz besonders Tante Annie.' – Tüt – Sie haben keine weiteren Nachrichten.“

ab 51 Jahre – Kennwort „Elfriede“ – Titel „Das Heidehandy“



Illustrationsnachweis:

Titelbild: „modern smartphone“, Quelle Fotolia, © aleciccotelli

S. 8: „Phone with fashion colorful design“, Quelle Fotolia, ©
luismolinero